



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

100 (1.3.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89014)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim,
 in der Postliste eingetragen unter
 Nr. 2821.
Abonnement:
 70 Pfg. monatlich,
 Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Post-
 aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
 Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.
 Auswärtige Inserate . . . 25
 Die Reklamenzettel . . . 60
 Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
 Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Titulare: Nr. 815.
 E 6, 2 Gesehste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
 Dr. Paul Garmas,
 für den lokalen und prov. Teil:
 Ernst Müller,
 für Theater, Kunst u. Feuilleton:
 Eberhard Buchner,
 für den Interesentheil:
 Karl Wffel,
 Rotationsdruck und Verlag der
 Dr. G. Haas'schen Buch-
 druckerei (Ertz-Mannheimer
 Anstaltshaus).
 (Das Mannheimer Journal
 ist Eigentum des katholischen
 Bürgerhospitals.)
 Sämtlich in Mannheim.

Nr. 100. Freitag, 1. März 1901. (Mittagblatt.)

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung vom 28. Februar. (Schluß.)
 Zu Kapitel Naturalverslegung liegt eine Resolution der Kom-
 mission vor: 1) die Normalsätze für die Vergütung der Naturalver-
 sehung entsprechend dem heutigen Stande der Naturalpreise
 der Revision zu unterziehen; 2) hierbei die Gegenden zu berücksich-
 tigen, wo außergewöhnlich häufig eine Naturalverslegung zu ver-
 zeichnen ist. Die Resolution wird nach längerer Debatte angenommen.
 Bei Kapitel 28 beantragt die Kommission eine Resolution be-
 züglich Gehaltsaufbesserung der Militärärzte sowie Neuordnung
 ihrer Ausbildung und Rangverhältnisse. — Graf Oriola (natl.)
 erklärt lebhaft die Resolution; der Ausbildung der Apotheker
 spreche ihre Stellung in der Armee durchaus nicht. — Herr
 (natl. Volksp.): Die gegenwärtigen Zustände seien unhaltbar. Die
 Apotheker müßten den einjährig-freiwilligen Vezgen gleichgestellt
 werden.
 Die Resolution wird angenommen, ebenso der Rest des Kapitels.
 Ein Verfassungsantrag wird angenommen. Morgen 1 Uhr Fort-
 setzung: Etat der Eölle und Verbrauchssteuern.

Ein großer Stahlring

In Amerika zur Wirklichkeit geworden. Man berichtet darüber
 intern 25. Februar aus New York: „Der große Stahlring hat
 in den letzten 48 Stunden auch noch die wenigen widerstrebenden
 Gesellschaften absorbiert, welche ihm Widerstand zu leisten ver-
 suchten und gestern Nachmittag konnten in einer im „Walldorf
 Hotel“ abgehaltenen Konferenz der leitenden Finanziers und
 Direktoren die Statuten festgesetzt werden, denen sich nicht nur
 alle, überhaupt nennenswerten amerikanischen Gesellschaften,
 sondern auch die großen kanadischen Eisen- und Stahlwerke
 in Sydney unterwarfen, welche hauptsächlich ganz Neuschottland
 kontrollieren, sondern angeblich auch die Dominion Eisen- und
 Stahlgesellschaft, welche die Eisenbahnen Neufundlands beherrscht.
 Die letztere war eben erst mit einem Kapital von dreißig Mill.
 Dollars Kapital an die Ausschließung der von ihr erworbenen
 Mineralrechte gegangen. In den Vereinigten Staaten selbst traten
 dem Ringe bei: Die Carnegie Steel Co., die Federal Steel Co.,
 die American Bridge Co., die National Tube Co., die American
 Steel Hoop Co., die American Sheet Steel Co., die National
 Steel Co., und die American Tinplate Co.; unter welchen Ver-
 einigungen ist ein Gehältniß der Grönder, welches die gesamte
 Wallstreet seit gestern in Aufregung hält und natürlich dazu ge-
 führt hat, daß Umsätze in den Aktien der genannten Gesellschaften
 die Höhe von vielen Hundert Millionen Dollars an der heutigen
 Börse erreichten, die meisten unter der Hand abgeschlossen, so daß
 die widersprechenden Angaben über die einzelnen Transactionen
 selbst unter den Wissenden circulierte. Die Grönder haben sich
 selbst die Ironie gestattet, das natürlich in Wahrheit viele Hun-
 dert Millionen Dollars repräsentierende Vermögen des Ringes
 mit der lächerlichen Fisser von sage und schreibe dreitausend
 Dollars handelsgerichtlich einzutragen zu lassen und zwar in
 Trenton, New-Jersey, — natürlich einfach um die Abgabe für
 Eintragung auf das äußerste Minimum zu reduzieren und jeden
 Tag kostenlos irgend eine neue Ringbildung vornehmen zu
 können. Das Kapital ist in fünfzehn Vorzugs-, und fünfzehn
 gewöhnlichen Aktien zu 100 Dollars geteilt, deren eingetragene
 Inhaber unbekannt kleine Leute sind. Carnegies Manager, C.
 M. Schwab, wird Präsident und Oberleiter des Ringes. Die
 in dem Ringe vereinigten Gesellschaften verfügten bisher über ein
 durchschnittliches Jahreseinkommen von über 100 000 000 Doll.
 Mr. Morgan, der eigentliche Promoter des Ganzen, legte in der

Gründungs-Konferenz einen Vorschlag vor, nach welchem durch
 die Amalgamierung allein an Betriebskosten jährlich ca. 1 000 000
 Dollars gespart werden würden. Dadurch und durch die Ver-
 wendung der kanadischen Gruben hofften die Leute des Ringes in
 die Lage gebracht zu werden, ihre Operationen erfolgreich auch
 auf den Kontinent auszudehnen, wo man gleichzeitig, wie auch
 an der Londoner Börse einen Teil der neu auszugehenden Aktien
 unterzubringen gedenkt. Das wirkliche Actientapital soll
 900 000 000 Dollars betragen. Der neue Generaldirektor des
 Ringes, Herr Schwab, soll ein ganz phänomenales Gehalt be-
 ziehen. Selbst vielfacher Millionär, lag es auf der Hand, daß
 man Herrn Carnegies bisherigem allmächtigem Manager kein
 gewöhnliches Salair aussetzen konnte. Aber selbst für amerita-
 nische Verhältnisse klingt die Summe ungläublich, welche ihm
 angeblich als Jahresgehalt ausgesetzt sein soll, nämlich fünf-
 hunderttausend Dollars oder zwei und ein halb Million Mark,
 wir wiederholen, als Jahresgehalt. Das wäre zweifellos das
 höchste Jahresgehalt, das überhaupt irgend ein Sterblicher be-
 zieht oder je bezogen hat. Wie sein bisheriger Arbeitgeber, hat
 auch Herr Schwab klein, ja sehr klein, d. h. als einfacher Arbeiter,
 angefangen.

Die Obstruktion

in regelrechter Form ist im österreichischen Reichs-
 rat h wieder im schönsten Gange gewesen. In der Mittwochs-
 Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde sie in erster Linie von
 der tschechisch-radikalen Gruppe befocht, die mit tschechischen
 Reden zum stenographischen Protokoll durch zwei Stunden den
 Liebergang zur Tagesordnung verhinderte. Die Abgeordneten
 Gruby und Schnal begnügten sich mit kürzeren Ausführungen
 über die Behandlung der tschechischen Interpellationen, dagegen
 fiel dem Abgeordneten Fressl die Aufgabe zu, durch eine uferlose
 tschechische Obstruktions-Rede das Haus zu ermüden und den
 Widerspruch auf der Linken herbeizurufen. Das gelang ihm so
 vollständig, daß es zu einem argen Zusammenstoße zwischen
 Tschechen und Abgeordneten und schließlich zu ersten Handgreif-
 lichkeiten kam. Abgeordneter Fressl begann mit den schärfsten
 Ausfällen gegen den Minister-Präsidenten und den Präsidenten
 Grafen Veitner, denen er die Verletzung der Staatsgrundgesetze
 und der Geschäftsordnung vorwarf. Sodann waczte er immer
 von Neuem die tschechische Beschwerde über die Behandlung der
 tschechischen Eingaben. Das ging so ungefähr eine Stunde fort.
 Die Bänke des Hauses waren geleert, die Abgeordneten wickelten
 in den Couloirs und in der Restauration. Später traten einige
 Mitglieder der Abgeordneten-Vereinigung in den Saal jurid und
 vertrieben sich die Zeit mit Briefschreiben. Bei einzelnen
 pathetischen Ausrufen Fressls wurde gelacht und gehöhnt. Auch
 der Präsident Graf Veitner hatte sich von seinem Sitze entfernt
 und dem zweiten Vice-Präsidenten Dr. Jaczel den Vorsitz über-
 tragen. Abgesehen von den Abgeordneten Schönerer er-
 dem Abgeordneten Fressl zurufen: „Wozu sprechen Sie, Herr
 Kollega?“, worauf der radikale Abgeordnete Schnal höhrend
 erwiderte: „Aufgewacht, Herr Schönerer?“ Das war das Signal
 zu halb scherzenden, halb ärgerlichen Zwischenrufen auf den
 Bänken der Tschechen und Abgeordneten. Abgeordneter
 Schönerer meinte: Der Herr Vice-Präsident weiß auch
 nicht, was gesprochen wird! — „Oh, der weiß es ganz gut“,
 wünte es von tschechischer Seite jurid, und als Dr. Jaczel das
 Zeichen mit der Glocke gab, fügten die Tschechen lachend bei: „Da

sehen Sie, daß er es versteht!“ Auf den Lärm kamen nach und
 nach mehr Abgeordnete in den Saal. Nach einer Weile rief
 Abgeordneter Schönerer wieder Fressl zu: „Der Herr
 Kollega könnte uns ja sagen, wie lange er noch sprechen will; da
 könnten wir ja wieder kommen.“ Lachend erwiderte Abge-
 ordneter Fressl und diesmal in deutscher Sprache: „Ich
 glaube, wie werden uns doch noch mit Herrn Schönerer ver-
 ständigen!“ Dieser deutsche Zwischenruf wurde von den all-
 deutschen mit Heil-Rufen und schallendem Gelächter begleitet.
 Wieder begann Abgeordneter Fressl seine tschechische Rede über
 die Behandlung der Interpellationen und drohte, es werde nicht
 eher Ruhe werden, als bis auch die tschechischen Reden steno-
 graphisch aufgenommen werden und tschechisch im Protokoll er-
 scheinen. Mit dem Gescheh von der Arbeitswilligkeit wolle man
 nur von der Lösung dieser nationalen Fragen ablenken. Dabei
 schrie er laut in den Saal. Abgeordneter Malik (deutsche
 Volkspartei) rufte: „Kalttes Wasser! Zwangsjacke! Das ist ein
 Karzel!“ Laute Heiterkeit links; die Tschechen rufen: „Schämt
 euch!“ Der Lärm begann größer zu werden. Man rief auf der
 Linken: „Ihr vergeudet die Zeit, das ist der reine Nuthwiller,
 das ist eine Komödie! Rebel Deutsch, dann wird euch Niemand
 unterbrechen! Ihr seid Komödianten!“ Abgeordneter Fressl
 suchte den Lärm auf der Linken zu überschreiten und apostrophierte
 die Alldeutschen, die ihm zuriefen: „Sprechen Sie zu Ihrem
 Connationale, dem Vice-Präsidenten Jaczel, nicht zu uns, wir
 verstehen Sie nicht!“ Auf der Linken beginnt man laut zu
 tonoreffiren, der Lärm wird immer größer. Abgeordneter
 Schönerer springt auf, schlägt mit der Faust auf die Bank
 und schreit: „Es weiß Niemand, wovon gesprochen wird; man
 sagt, der Abgeordnete Fressl spreche zum Protokoll. Sie haben
 bei der Beerdigung geschworen, sich auch an die Geschäftsordnung
 zu halten!“ Lautes Gelächter auf den Tschechenbänken, wo Ab-
 geordneter Brzeznowsky rufte: „Hört! Hört! Schönerer
 spricht von der Geschäftsordnung.“ Neue schallende Heiterkeit
 bei den Tschechen. Nun hören die Zwischenrufe rechts und
 links nicht mehr auf. Der radikale Schnal verläßt seinen
 Platz und schreit den Alldeutschen in tschechischer Sprache
 drohend und herausfordernd zu: „Kommt nur her, ich komme
 euch auf halbem Wege entgegen.“ Von alldeutscher Seite schallt
 es ihm entgegen: „Ihr kriegt eine Flasche!“ Vice-Präsident
 Dr. Jaczel rufte Fressl, der ruhig den Lärm zuhört, zu, er
 möge in seiner Rede fortfahren. „Fahren Sie nach Wöhmen!“
 rufte man dem Abgeordneten Fressl von den alldeutschen Bänken
 entgegen. Der Tumult wächst immer mehr. Abgeordneter
 Schönerer springt neuerlich von seinem Sitze auf, schlägt
 auf die Bank und schreit: „Wir haben das satt, wir dulden das
 nicht länger, wir lassen und nicht zum Karren halten!“ Die
 übrigen Alldeutschen stimmen in den Lärm ein und rufen:
 „Schluß! Schluß!“ Der Vice-Präsident läutet. Abgeordneter
 Schönerer schreit: „Das ist eine Schande und eine Schande,
 das ist unerhört, das dulden wir nicht! Was ist es denn mit
 der Geschäftsordnung?“ Die Tschechen applaudieren höhlich
 und freuen sich, daß sie die Alldeutschen in Harnisch gebracht
 haben. Abgeordneter Horica eilt zur Präsidenten-Tribüne
 und drückt auf den elektrischen Taster, von allen Seiten strömen
 die Abgeordneten in den Saal. Abgeordneter Schönerer
 rufte: „Man muß den Präsidenten bitten, seinen Platz einzu-
 nehmen!“ Stürmische Rufe ertönen: „Herunter mit Jaczel! Er
 will sich zum Staatsverbrecher herausbilden wie Dr. Fuack!
 Abzug Jaczel!“ In diesem Moment erscheint Präsident Graf

„Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 6. Kapitel.
 Zwei Stunden später kam Doktor Kernhoff, fand den alten
 Herrn von Malsrode in heftigem Fieber und verbot sehr ent-
 schieden jeden Gedanken an Abreise und Wohnungswechsel. „Was
 haben Sie denn gemacht? Diätfehler sind hier ausgeschlossen.“
 „Ich habe mich aufgeregt, und Freude und Schmerz haben
 mich heftiger angepadt als gut ist. Ich bin doch wohl noch
 schwächer als ich dachte.“ Der alte Herr seufzte unzufrieden über
 sich selbst.
 „Es wäre besser gewesen, Sie hätten Frau von Sobitten
 gar nicht gesehen“, sagte Doktor Kernhoff ärgerlich.
 Tante Lina sah übercast auf. „Also Sie wissen.“ —
 „Aber natürlich“, sagte der junge Arzt sehr erstaunt. „Ich
 erkannte sie ja gleich, und ihre Art, mit Kranken umzugehen,
 findet man nicht leicht bei einer Andern.“
 „Warum haben Sie denn nichts davon gesagt?“ fragte Herr
 von Malsrode.
 „Weil ich kein Recht hatte, ihr vorzugreifen. Es war ja
 ihre Sache, ob sie es erwähnen wollte oder nicht.“
 „Aber mit Krankenpflege hat sich die Dame doch früher
 nicht abgegeben“, meinte Tante Lina. „Ich kann mich nicht genug
 wundern darüber, daß sie sich gerade einen solchen Beruf gewählt
 hat — und gerade jetzt für meinen Mann.“ hätte sie so gerne
 hinzugefügt.
 Doktor Kernhoff zuckte die Achseln. „Man kann sich oft
 gethmmig über die Menschen täuschen. Die damalige Gräfin

Saldow war von allen Damen die einzige brauchbare an einem
 Krankenbette. Sie wußte, worauf es ankam. Fragen Sie nur
 Ihren Frey, wer ihn gepflegt hat, als er von der Leiter gefürzt
 war, und ihn Abends in den Schlaf gesprochen und gesungen hat.
 Nein, nein, eine bessere, geschicktere, verständigere Gehilfin kann
 sich kein Arzt wünschen. Der Geheimrath hat das auch gleich
 erkannt, er hätte ihr doch sonst seine Kranken gar nicht so schnell
 anvertraut. Und gleich nach ihr kam Fräulein Christine.“
 „Den Nachsay hatte Doktor Kernhoff unterschlagen“, meinte
 Onkel Julius später, „daß nämlich auch Christine die beste Ge-
 hilfin für einen Arzt, besonders für einen jungen, wie er ist,
 wäre.“
 „Du siehst Gespenster, lieber Alter“, versetzte Tante Lina,
 und fühlte besorgt seinen heißen Kopf an. „Saldows Nichte kann
 wohl andere Ansprüche machen.“
 Des alten Herrn Gesicht röthete sich. „Mehr Ansprüche, als
 ein treues Herz voll Liebe, das einem braven, in seinem Berufe
 tüchtigen Manne angehört? Außerdem ist sie erst ihres Vaters
 Tochter und dann Saldows bisher noch unbekannt Nichte.“
 „Wollen wir nicht einmal Frey herelntommen lassen?“ lenkte
 Tante Lina das Gespräch ab. „Da ist er ja schon — und
 Willibald!“
 „Bleibe hier!“ befahl sein Herr, als Frey, der nur Saldow
 angemeldet, wieder weggehen wollte.
 Und nun sagte Frey auf eindringliches Befragen Alles,
 was ihm so lange im Gemüth gelegen. Es war natürlich ein Lob-
 lied auf die gute Gräfin Saldow, die Samariterin, als welche sie
 sich schon damals gegen den Knaben gezeigt hatte.
 Unermüdblich im Nachfragen nach dem Patienten war Sal-
 dow, der sich häufig Mira gegenüber sah, auch Bottschaften durch
 sie sandte und gewungen mit ihr verkehren mußte. Als dann
 Mira freudbestrahlend von des Onkels Besserung berichtete, kam es
 Weiden auf einmal zum Bewußtsein, daß sie kein gemeinschaft-

liches Interesse mehr zusammenband. Aber Saldow hatte das
 Haus noch nicht verlassen, als er sich schon fragte, ob diese Frau
 wirklich dieselbe Mira sei, die hatlos und schwaunend, jedes
 erste Gespräch vermeidend, wie ein Schmetterling die Sonne
 gesucht und jede Anstrengung gescheut hatte. Jetzt stand sie
 im Mittelpunkt dieses großen Hauswesens, leuchtete es mit festem
 Blick und sicherer Hand, fand für Jeden das rechte Wort, war
 mit den Traurigen traurig, mit den Fröhlichen fröhlich. In
 seiner anderen Umgebung hätte sich der Unterschied so aufdrängen,
 die Ungerechtigkeit seines früheren Urtheils sich Saldow so ent-
 schieden darstellen können, wie gerade hier.
 Immer wieder mußte er an Frey und seine Erzählung
 denken. Bergegenwärtigte er sich ihre Thätigkeit, die so vielfache
 Ansprüche stellte, denen sie allen genigte, so meinte er, blind
 gewesen zu sein. — Und das Wort des Knaben, sie habe gefürchtet,
 der Herr könnte von ihrer Thätigkeit erfahren, erob sich wie ein
 grauamer, entsehliger Vorwurf in ihm. Rein Vertrauen war
 es gewesen! Doch sie, nicht er war es gewesen, der die Trennung
 herbeigeführt hatte.
 7. Kapitel.
 Kaum war die Sorge um ihres Mannes Befinden wieder
 gehoben, so litt es Tante Lina nicht länger ohne Nachricht von
 Esther. Onkel Julius schickte sie selbst hin. Eine alte, finster
 blickende Frau öffnete ihr und ließ sie eintreten — Maruschka.
 „Esther, geliebtes Kind!“
 „Tante Lina!“
 In dem milden, alten Frauenantlitz glänzten nur Liebe
 und Erbarmen. Für Tante Lina schloß sich ein Abgrund, aber
 den sie so oft vergebens hinübergeblickt in Sehnsucht und Trauer.
 Eine Aufgabe ihres Lebens war erfüllt! —
 „Endlich! Nun bin ich ruhig“, murmelte sie leise.

Wetter auf der Tribüne. Dr. Jaczel räumt ihm den Platz. Stürmisches Bravo-Rufen und Händeklatschen der Alldeutschen. Abgeordneter Schönerer eilt zum Präsidenten, von dem er offenbar verlangt, er möge Fresl das Wort entziehen. Der Präsident macht eine ablehnende Bewegung, worauf Schönerer ruft: „Dann werden wir uns selber helfen!“ Auf ein Zeichen Schönerer's eilen die Abgeordneten Stein und Wolf zwischen den Bänken der Tische, die nun dicht gefüllt sind, zu dem Sige Fresl's, um diesen am Reden zu hindern. Die tschechischen Abgeordneten verstellen ihnen den Weg; es kommt zu einem gefährlichen Stoßen und Drängen, da auch die übrigen Alldeutschen herbeikommen. Stein wird gegen die Thür hinter den Tischenbänken gedrängt, Wolf steht hart an dem Sige Fresl's und schreit: „Wenn Sie nicht aufhören, werfe ich Sie hinaus!“ Abgeordneter Katak ruft ihm mit verhöhlenden Armen zu: „Noch einen Schritt und ich erdrohne Sie!“ Schon glaubt man, daß es zu ernstlichem Kampfen kommen werde, da Stein Widerstand leistet und Schnal und andere tschechische Abgeordnete an ihm herumzerren. Der Saal widerhallt von wildem Kampfgeschrei. Der Präsident schwingt unaufrichtig die Glode. Da eilt Schönerer von rückwärts herbei und zieht mit anderen Parteigenossen Stein aus dem Saal. Der Präsident hebt die Sitzung auf, die er auf eine halbe Stunde unterbricht. Die Abgeordneten eilen aus dem Saale, wo es erst allmählich ruhig wird.

Deutsches Reich.

Cronberg, 28. Febr. (Ueber eigenhümliche Leistungen der offiziellen Berichterstatterung) wird der Zeit. Ztg. geschrieben: „Das Wolff'sche Bureau wußte anlässlich der Ankunft König Eduards in Cronberg von einer zahlreichen Menge der z. Begrüßung Erschienenen, von begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung während der Schlittensahrt der beiden Souveraine vom Bahnhof nach Schloß Friedrichshof zu berichten. Die Menge am Bahnhof bestand aus kaum 100 Personen beiderlei Geschlechts, darunter eine große Anzahl von Berichterstattern, Zeichnern, Photographen, Bahnangestellten etc., und dergleichen, die bei der Ankunft des königlichen Zuges stillschweigend. Die geringe Theilnahme der Bevölkerung ist bei der ganzen, nicht offiziellen Art des Empfanges, bei der geringen Einwohnerzahl Cronbergs, bei der Unbestimmtheit des Ankunftsortes — noch bis zuletzt war es ja unklar, ob es Cronberg oder Homburg sein würde — und bei der frühen Stunde ja auch begreiflich, gerade deshalb aber war eine byzantinische Schönfärberei durchaus überflüssig. Diese Uebertreibungen, die auch von den englischen Kollegen hier mit Achselzucken aufgenommen wurden, sind zudem doch wahrlich nicht geeignet, dem deutschen Volke die Empfindung beizubringen, daß diejenigen seiner Angehörigen, die dem Empfange beiwohnten, die taktvolle und würdige Haltung gezeigt hatten, die die Situation erforderte und die sie thatsächlich auch gezeigt haben. Jene Art der Berichterstatterung gibt doch nur neuen Anlaß zur Fortsetzung leidenschaftlicher Aeußerungen und sollte einmal einer gründlichen Revision unterzogen werden.“ Du lieber Himmel, wer soll da berichten?

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 1. März 1901.

Ernennung. Der Großherzog hat dem Privatdocenten Dr. Friedrich Affolter in der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor verliehen.

Patentliste. Mitgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW, Luisenstr. 18. Verleiher: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 3, 7. — Patent-Anmeldungen: St. 1107. Vorrichtung zum Ausziehen von Schienenadägen und zum Wichten von Schienen. Karl Sturm, Karlsruhe. — J. 5058. Aufblasbarer Wandgastocher. Junker & Kuh, Karlsruhe. — Patent-Erfindungen. 119,402. Schutzpatent für Schuhwerk-Maschinen. S. Rosenzweig, Mannheim. — 119,298. Vorrichtung zur Erleichterung des Bergsteigens. L. Marx, Bruchsal. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. 147,999. Material mit überpolierendem, gefedertem Mittelleinfaß. Adolf Köhler, Waldkirch, Baden. — 147,592. Blumentopf aus Papiermaché. Rudolf Juch, Freiburg i. B. — 147,765. Spielzeug für Kinder, gekennzeichnet durch sich drehende oder schwingende Scheiben oder Trommeln und durch Figuren oder Geräusche machende Vorrichtungen, welche von einem drehbaren, auf einer Achse stehenden Rade aus bewegt werden. Hans Köhler, Mannheim.

Sitzung des Bezirksraths vom 28. Februar. Genehmigt wurden folgende Schankwirtschaftsgesuche: ein, Brauwein: des Leopold Brunner in T. 4, 20; des Franz Brand Schwelgerstr. 47; des Samuel Waldbauer, große Merzstr. 44.

„Ich hab' mich lange genug verstoßen. Ob ich lebe oder starb, Freude oder Leid trag, keines von Euch frug danach.“
 „Du schickst unsere Briefe zurück.“
 „Ich habe keinen erhalten, die meinen blieben unbeantwortet, in denen ich um Vergebung, um Erbarmen bat.“
 Wortlos sahen sich die beiden Frauen an, dann schlug Esther die Hände vor ihr Antlitz und schüttelte auf. Das war die Raube, die heimliche Raube des Abgewiesenen gewesen. Seines Weibes Kummer und Schmerz galten ihm nichts. . . Und doch konnte er es wagen, es über's Herz zu bringen, ihr Vorwürfe zu machen über ihr Schwärzen gegen ihre Verwandten. . . damals in San Remo —
 „In San Remo, als Wilibald dort war, und —“ stammelte Esther bleicher Mund, „da — O ist es denn möglich!“
 „Daher Deine Bekanntschaft mit Mira!“ rief Tante Lina aus, und mit einem Schlage waren Beide in die Gegenwart zurückversetzt. „Esther, Du bist eine Salomo, Du darfst nicht mehr mit Mira verkehren. Frau von Sobitten muß Dir fremd bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Der Phonograph als diagnostisches Hilfsmittel. Als Edison's geniale Erfindung bekannt wurde, mittels welcher es gelang, die menschliche Stimme aufzufangen und zu beliebiger Zeit beliebig oft zu reproduzieren, ahnten Wenige, daß dieselbe auch praktische Bedeutung erlangen könnte. Die ganze Welt hielt den Phonographen für ein Spielzeug, wenn auch ein geniales, dem kein praktischer Wert beizumessen sei. Auch die Akademie der Wissenschaften in Paris lehnte die von Edison vorgeschlagene Vorführung und Demonstration des Phonographen stolz ab. Seit dieser Zeit ist man freilich eines Besseren be-

der Maria Magdalena Häfner, Thorstraße 1; des Jacob Deininger, Seidenweberstr. 88; der Henriette Zabad, Rheinländerstr. 85 87; mit Brauwein: des Friedrich Bretzel, Schwelgerstr. 43. Genehmigt werden ferner folgende Gastwirtschaftsgesuche: des Franz Schmidt in H. 5, 12 und des Jakob Umstätter II. in Sandhofen, Schulstraße 300, sowie das Realkaufmannschaftsgesuch des Karl Fischer im Hause Mannheim-Kampferdeimstr. Nr. 8 in Sandhofen-Scharhof. Weiter wurden gutgeheißen die Schankwirtschaftsübertragungsgehe ohne Brauwein: des August Seyerle von Balbergerstraße 21/25 nach Trautweinstraße 53, des Alfred Schmidt von G. 3, 12 nach Seidenweberstr. 11a, der Elise Vlasier Wwe. von Mittelstr. 88 nach Lindenhofstr. 33; mit Brauwein: des Sebastian Baro von Mittelstr. 88 nach U. 6, 3 und des Max Joseph Schramm vom Rheinthalengebiet nach H. 7 26, abgesetzt das gleiche Gesuch des Oskar Schreyer von Schwelgerstraße 83 nach U. 3, 3. Genehmigt wurden ferner: die Kanalisation der Stadt Mannheim, hier die wasserpolizeiliche Genehmigung der Detailanträge, die Planlegung der westlichen Bahnhofsstraße in Waldhof, das Gesuch des Wilhelm Gabriel, um Genehmigung zur Errichtung einer Retonalescentenanstalt für Unfallverletzte in Mannheim, Rheinaustr. 17. Verlegt wurde das Gesuch der Firma Gebr. Kröll, um Genehmigung zur Errichtung eines Rechenfundaments bei ihrem Lagerplatz am Rheinortland. Abgelehnt das Gesuch der Firma A. W. Kell in Mannheim, um Genehmigung zur Verlagerung von Dämmen in ihrem Hause P. 7, 13; verchieden die 1899er Gemeinde- und Gemeindefrankenversicherungsberechnung von Wallstadt, angeordnet die Statutenänderung der Betriebsfrankenklasse der süddeutschen Zuteilindustrie in Sandhofen.

Henriette Davidis. Heute ist ein Jahrhundert vollendet, seitdem diese von der ganzen Frauenwelt so hochverehrte Schriftstellerin in dem Kirchdors Wengen a. d. Ruhr das Licht der Welt erblickte. Henriette Davidis entstammt einer Pfarrersfamilie und war das 10. von 13 Kindern des Pastor Davidis. Hier in ihrer westfälischen Heimath hat sich ihre geistige und körperliche Entfaltung frei und naturgemäß vollziehen können. Auch ihr poetisches Talent fand hier Nahrung. Zur Herausgabe ihrer Gedichte hat sich Henriette Davidis, nachdem sie schon seit 4 Jahren, als die Verfasserin des berühmten Kochbuchs überall bekannt war, nach entschlossen, als die Nachricht von der plötzlichen Verarmung einer ihr befreundeten Familie sie erreichte. Die innere Befriedigung und die Freude, die ihr wurde, als sie bald ihrer Freundin das Honorar — über 200 Thlr., — einhändigen und somit die größte Roth von den Hartbedrängten abwenden konnte, war wahrscheinlich ein schöner Erfolg für die edle Frau. Es war im Jahre 1848, als diese Gedichte erschienen, sie sind dann noch einmal aufgelegt worden. Die literarische Wirksamkeit aus hauswirthschaftl. Gebiete war das eigentliche Arbeitsfeld, in dem die Wurzeln ihrer Kraft saßen, seit der schriftstellerische Beruf in ihr erwacht war, und auf diesem Feld hat sich Henriette Davidis ihrer Vorbereitungen geübt. Eigene trauzige Herzenerfahrungen sind auch mit die Bereicherung gewesen, daß Henriette Davidis sich ganz in den Dienst der Frauenwelt stellen konnte. Zweimal hatte ihr ein schönes Eheglück gewinkt, und beide Male schloß der Tod mit eigenem Griff hinein und nahm ihr den Bräutigam. Sie ist unermüdet geblieben, obgleich ihr später noch mehrere Male Gelegenheit geboten wurde, sich glänzend zu verheirathen. Es ist bekannt, mit wie großem Eifer Henriette Davidis ihre schriftstellerische Laufbahn mit dem berühmten Kochbuch eröffnet hat, und wie ihre mühselige Arbeit durch welche alle Kochrezepte so zuverlässig geworden und so klar beschrieben sind, daß Anfängerinnen darnach kochen können, überall Anerkennung fand. Im Jahre 1814 übergab sie dieses erste Werk der Öffentlichkeit, und schon in dem nächsten Jahr war eine neue Auflage nöthig, bis es kurz vor ihrem Tod zum 20. Male neu aufgelegt und nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch bis weit über dessen Grenzen hinaus als ein Küchereibuch bekannt wurde. Henriette Davidis wurde am 3. April 1876, im Alter von 75 Jahren, in Dortmund, wo sie ihren dauernden Wohnsitz genommen hatte, mitten aus ihrer unermüdeten Schaffensfreudigkeit durch den Tod herausgerissen.

Deutscher Plottenverein. Die Ortsgruppe Ludwigsbafen veranstaltete am 5. März, Abends 8 1/2 Uhr im Gesellschaftsaale in Ludwigsbafen einen Vortrag; Herr Professor Dr. Zimmerer wird über „Entziehung, Völkerei u. Verfall der Pflanz“ sprechen. Die diesigen Mitglieder des Plottenvereins sind zu diesem Vortrag eingeladen; auch Damen sind bestens willkommen.

Ueber Elternrecht und Kindesrecht sprach gestern Abend auf Veranstaltung des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium Herr Rechtsanwält Dr. W. Hachenburg im Casinoaal vor einem zahlreichen Auditorium. Der Herr Vortragende, der auch als Schriftsteller auf juristischen Gebiete einen hervorragenden Ruf besitzt, verhandelt, sein viel umspannendes Thema in den knappen Rahmen eines Vortragsabends zu fassen und so seinen Hörern ein deutliches Bild aus einem kleinen Theil des bürgerlichen Gesetzbuches vor Augen zu führen. Nachdem der Redner sich über die Rechtsverhältnisse im Allgemeinen geäußert, ging er auf sein eigentliches Thema ein, um sich über eine Frage des Familienrechtes zu verbreiten, die eine der wichtigsten des bei uns geltenden neuen Gesetzes sei; er zerlegte den Begriff der Familie mit Bezug auf die Rechtsfrage und ging dann auf die moralische Verpflichtung ein, die die Eltern gegenüber den Kindern haben, dabei aber auch interessanter Streiflichter auf die früheren Familienrechtsverhältnisse werfend. Bei Erwähnung des Vormundschaftsrechts sprach Redner den Wunsch aus, daß es der Zukunft vorbehalten bleiben müsse, diesem Bericht heute aus dem Valenteis betrogenen, er sage heute, denn auch für die Frau dürfte sich hier in absehbarer Zeit ein Gebiet legendringender Thätigkeit entfalten. Schließlich besprach Redner die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen über Elternrecht und Kindesrecht und erläuterte dieselben von juristischen Standpunkte aus mit rechtlichen Beispielen. Ueber das ganze reiche Gebiet dieses Theiles

berichtet worden. Man verachtet Telephon und Phonograph zu vereinigen, um die einlangenden Gespräche aufzufangen und dann zu gegebener Zeit, wenn Jemand zum Telephon komme, sich reproduzieren zu lassen. So hoffte man ein automatisches Telephon zu bekommen, das auch arbeitete, wenn an der Empfangsstelle Niemand zugegen war. Vorkaufschäft löst sich darüber kein Urtheil abgeben, da die Versuche noch nicht beendet sind. Bald wurde nun der Phonograph auch von der Medizin in den Bereich der Forschungen gezogen, und speziell die Sprachärzte knüpfen an denselben große Hoffnungen, die sich zum Theil zu verwirklichen scheinen. Der Spracharzt Dr. Theodor Hatan in Berlin hielt jüngst in der dortigen Laryngologischen Gesellschaft einen äußerst interessanten Vortrag über die Verwendung des Phonographen in der Erkennung und Behandlung der Krankheiten der Stimme. Der Phonograph eignet sich nämlich ganz vorzüglich zur Erforschung der Stimmorgankrankheiten, zur Demonstration und Kontrolle der therapeutischen Ergebnisse und zum Zweck des klinischen Unterrichts in diesen Krankheiten. Er ist ein altes deutsches Denkmal, der in einem bestimmten Augenblick wahrnehmbarer Stimmführung, ferner vermag er die funktionell bedeutende Bedeutung bestimmter wesentlicher Veränderungen der Stimmorgane wiederzugeben. So stellte Dr. Hatan einen Fall vor, in welchem drei phonographische Aufnahmen der Stimmführung gemacht worden waren. Die erste Aufnahme zeigte eine schwere Intonationstörung und Linderfehler, die zweite die nach Beseitigung von Schwellungen im Kehlkopf durch Cocaininjektion hervorgerufene Besserung der Stimme, die dritte einen glänzenden, metallischen Timbre brach, jedoch noch schwere Intonationstörung aufwies. Nachdem durch neuerliche Cocainbehandlung noch eine Anschwellung an der Vorderfläche der hinteren Kehlkopf wand beseitigt war, wurde die abermalige Verbesserung der Stimme durch eine dritte Aufnahme fixirt. So kann man eine Vorstellung gewinnen, wie viel von den vorhandenen Stimmorganen auf Rechnung der mechanischen Veränderungen gesetzt werden darf und inwiefern die Stimme verbesserungsfähig ist.

des Familienrechtes konnte Redner sich nicht verbreiten, da solche die hierher gehörige Zeit des Vortrags weit überschritten hätte. Die Anwesenden aber, welche mit höchlichem Interesse den Ausführungen des Redners gefolgt waren, dankten demselben am Schluß durch lebhaften, wohlverdienten Beifall.

Ueber die Stärke der altkatholischen Gemeinde in Mannheim wird uns von maßgebender Seite mitgeteilt: Dem unterm 27. Februar in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichten Volkszählungsergebniß in Mannheim gegenüber dürfte — insofern es sich um die Zahl der Altkatholiken handelt, nachstehende — wenn Sie wollen, pfarrenmäßige Darstellung, wohl auch von einigen Interesse sein. Nach dem Zählungsergebniß des statistischen Amtes zählte die diesige altkatholische Gemeinde am 1. Dezember 1900 890 Seelen. Das bezeichnet gegenüber der Volkszählung vom Jahre 1895 einen Rückgang um 21 pCt. Diese Einträge in die Zählunglisten entsprechen in keiner Weise der Wirklichkeit. Schon als im Jahre 1895 der Stand der altkath. Gemeinde auf 900 Seelen berechnet worden war, wurde den zuständigen Behörden die mit größter Gewissenhaftigkeit geführte Gemeindeführer vorgelegt, aus welcher ersahen werden konnte, daß in den vorausgegangenen 15 Jahren die Gemeinde um mehr als 900 Seelen, und zwar nach Abzug der Verluste (Todesfall, Wegzug, Austritt), zugenommen hatte. Das letzte Zählungsergebniß trifft noch weniger zu. Man braucht sich ja nur eine kleine Landgemeinde von 880 Seelen vorzustellen, in welcher zugleich ca. 40 gemischte Ehen anzunehmen wären, deren Kinder in einer anderen Confession den Religionsunterricht empfangen, vorzustellen, um sofort zu begreifen, daß eine solche Gemeinde nicht, wie die altkath. Gemeinde in Mannheim, 164 schulpflichtige Kinder besitzen, und nicht alljährlich ca. 24 bis 28 Tausen, ebensolche Verdigungen und 9 bis 12 Trauungen in ihre Kirchenbücher eintragen kann. Die diesige altkatholische Gemeinde, die zur Zeit ihrer staatlichen Anerkennung (1877) 800 Seelen aufwies, hatte noch in diesem Jahre einen Rückgang, sondern alljährlich einen oft sehr ansehnlichen Zuwachs zu verzeichnen, wenn auch letzterer durch die Verluste nicht selten ganz erhebliche Schwankungen erlitt. Ende der 80er Jahre belief sich die Seelenzahl auf 1400; am 1. Januar 1896 auf 1820; am 1. Januar 1901 zählte die Gemeinde mit Einschluß von ca. 100 Altkatholiken in Ludwigsbafen und Umgegend 644 selbständige männliche Mitglieder, 209 selbständige weibliche Mitglieder und 1978 Seelen. Ob nun eine so ganz erhebliche Anzahl von Altkatholiken am 1. Dezember 1900 sich als „katholisch“ in die Zählerlisten eintrug, weil eine frühere bürgerliche Weisung dies im Sinne des Altkatholikengesetzes forderte, oder weil für sie die Erinnerung an die frühere Botschaft altkatholischer Handwerker und Geschäftleute den Ausschlag gab, muß dahingestellt bleiben; aber festzuhalten bleibt es für die altkatholische Gemeinde, wenn unter Wahrung staatlicher und kirchlicher Weisungen durch derartige irreführende Einträge in die Zählunglisten das Bild der Gemeinde zu ihrem Schaden getrübt und entstellt wird.

Der Sterbekassenverein für die Stadt Mannheim „Viele Wenig machen ein Viel“ hielt am 24. d. Mts. im Lokal Hilbert, M. 2, 1, seine 23. Hauptversammlung ab. Dem Geschäfts- und Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein nunmehr 250 Mitglieder zählt und das bezugsweise angelegte Vermögen nahezu 4 000 betrügt. Die vorgenommene Erneuerungswahl für den Verwaltungsausschuß ergab die einstimmige Wiederwahl des Herrn A. W. D. (Christi-führer). Ferner wurden in den Verwaltungsausschuß gewählt die Herren: Carl Schumann, Jac. Schell, E. Gried, Paul Langhammer, Martin Wolf, Dav. Sommer und Carl Schröder. Die jetzt noch eintretenden Mitglieder genießen den Vortheil des halben Eintrittsgeldes, das in Raten bezahlt werden kann und dürfte der Zutritt zu diesem Verein hauptsächlich der arbeitenden Klasse nur zu empfehlen sein.

Verein der Hundefreunde Mannheim. Wir machen hiermit nochmals auf den heute Abend um 9 Uhr in der Landstraße stattfindenden Vortrag über Jagdhunde aufmerksam, zum dem alle Hundeliebhaber und Sportfreunde freien Zutritt haben und willkommen sind.

Apollotheater. Mit größtem Interesse darf man den heute beginnenden, großen internationalen Dreieinigkeitsspielen um den Preis von 5000 Mark entgegensehen. Diese Ringkämpfe die bisher in Paris, Berlin, Wien, Hamburg und Köln bei stets ausverkauften Häusern stattfanden, bilden das Tagesgespräch der gesamten Bevölkerung. Unter den Ringern finden wir die allerersten Kämpfer Europas, wie: Vainable de la Calmette, Meisterkämpfer der Südringkämpfe — Laurent le Deaucaitros, Gewinner der Meisterschaft im Jahr 1900, Paris — Clement le Zeroffier, Champion von Belgien — Dirk von den Berg, Meisterkämpfer von Holland — Paul Belling, Meisterkämpfer von Berlin — J. G. Gedeck aus Freiburg i. B., Meisterkämpfer von Deutschland etc. etc. Es ist der Direction des Apollotheaters zu danken, daß sie uns auch diese Art der Gemüthlich aufregende Schaustellung vorzuführen beabsichtigt ist und hoffentlich werden die warmen Kosten dieser Vorführung durch recht zahlreichen Besuch bezahlt werden.

Von den Vögeln erscheinen im März nach den Staaten und Ländern die Finken und Hänflinge, verschiedene Falken, die Ringel- und Dohrtauben, Drosseln, Schnepfen, Aelbige, Heidegänse, wilde Gänse, Dohlen, später: Bachstelzen, Amseln, Hausrotschwänze, Störche, Kraniche, Graus- und Kolbenkranich u. a. Ihre erste Beschäftigung ist das Bauen der Nester. Kaum angekommen, erwartet alle reiche Thätigkeit. Von den Menschen ist es schon, die nützlichen Thiere in ihrer Arbeit nicht zu stören. Umwoie Storchhäuser müssen nun in Ordnung gebracht werden. Man hat beobachtet, daß die Storchhügel vor den Vögeln manchmal von Raubvögeln, wie Krähen und auch Raben, als Stützpunkt benützt werden, um die Jungen zu

von ganz besonderem Werthe wird diese Methode in Volksschulen werden, wo es sich darum handelt, die Stimme von Sängern zu bezeichnen und zu verschiedenen Zeiten Vergleiche anzustellen. Es wird dann leicht vernommen werden können, daß Schüler, die bereits das Piano verloren haben und auch sonst keine, für das Ohr noch kaum wahrnehmbare Schwächen der Stimme zeigen, nach monatelanger und jahrelanglang weiter unterrichtet werden, bis mit dem Reiz des Organs auch die soziale Gefühls erschütterung oder gar vernichtet ist. Der Phonograph verspricht daher auf dem Gebiete der Sprachkrankheiten ein überaus werthvolles diagnostisches Hilfsmittel zu werden.

Diebeinige Kammerzofen. Ein merkwürdiger Prozeß, dessen Verhandlung dem Publikum viel Amusement bereite, fand dieser Tage in Paris statt. Monsieur Erdmann, ein wohlhabender Kaufmann der Seinestadt, hatte einen Araberboten Namens Paskolon aus Schabenerz in Höhe von 250,000 Francs verlag. Seine Klage beruhte auf Folgendem: Wie fast täglich während des vergangenen Sommers, befand er sich eines Nachmittags im August mit seiner Gattin in der Weltausstellung. Plötzlich seien zwei mächtige Blaudhunde von ihrem Herrn, dem genannten Araber, auf Frau Erdmann gelehrt worden. Die Thiere sprangen an ihr hoch und rissen ihr die Sachen vom Leibe, so daß sie schließlich fast vollkommen entkleidet oder der schierlich sich ansammelnden Menschenmenge dahinst. Niemand war im Stande, die Frau vor den wüthenden Bestien zu schützen. Verleht wurde sie von den Thieren zwar nicht, doch erlitt sie einen schweren Nervenschlag, von dem sie sich erst nach Monaten erholen konnte. Der Besitzer der beiden diebeinigen Akenitäten führte zu seiner Vertheidigung an, daß die Hunde zu solchen „Kammerzofenbestien“ abgerichtet wären, und zwar produziere er sich mit ihnen, indem er als alte Dame verkleidet auf der Bühne erscheine und von den Thieren angefallen werde, die ihm dann sämtliche Hülsen bis auf die fleischfarbenen Tricots vom Körper reißen. Paskolon erklärt, daß seine Frau, obwohl sie diesen Tact schon seit fünf Jahren fast allodendlich

fehlen. Der Staat bedarf, wenn die Deffnung groß genug ist, ein solches nicht. Es bleibt am besten weg. Wenn Risten in einem hohlen Baumstamm brauchen sie auch solche nicht.

Angenehme Verwandtschaft. Am 16. Dezember Nachts zwischen 12 und 1 Uhr ging der Copier Nikolaus Alles in Wallstadt seinem Schwager und seiner Schwägerin, den Eheleuten Werkel in die Wohnung nach und misshandelte seinen Schwager mit einer Kohlenkugel, wobei er ihm erhebliche Verletzungen am Kopfe beibrachte, angeblich, weil dieser seine Frau, die Schwester des Alles, misshandelt habe. Letzteres war offenbar unwahr, sondern Alles handelte nur aus reiner Lust zum Raufen. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis.

Güterjugenleistung. Gestern Vormittag 9 Uhr 25 Min. ist der von Mannheim kommende Güterzug auf dem Karlsruher Güterbahnhof entleert. Es sind etwa 15—20 Wagen zertrümmert, so daß der Materialschaden ein erheblicher sein wird. Personen sind glücklicher Weise dabei nicht verletzt worden.

Die Niederländer Dampfschiff-Rhederei hat mit dem heutigen Tage ihre Fahrten wieder aufgenommen.

Konkurrenz in Waden. Heidelberg. Ueber das Vermögen der Unterstaatsdruckerei und Verlag vorm. H. Wiese, G. m. b. H., in Heidelberg; Konkursverwalter Waisenrath J. G. Winter in Heidelberg; Anmeldebtermin 9. April. Die in Konkurs gerathene Firma gab u. A. das Fremdenblatt heraus, nachdem sie es dem früheren Verleger dadurch entzogen hatte, daß sie, statt vom Stadtrath eine Subvention für das Fremdenblatt zu beanspruchen, ihrerseits eine Subvention für das Fremdenblatt suchte, worin ein solcher Geschäftsbetrieb führt, daß sich man jetzt an der Konkursöffnung, Mosbach. Ueber den Nachlaß des zu Neudamm verstorbenen Landwirths Urban Söhner; Konkursverwalter Bürgermeister J. Segt in Neudamm, Anmeldebtermin 18. März. — Konkurs. Ueber das Vermögen des Schieferdeckers Jean Van W., Sophie geb. Josp in Konstantz; Konkursverwalter: Waisenrath Meiner in Konstantz; Anmeldebtermin 16. März.

Zu dem Tod des Bautechnikers Breithaupt wird auch aus Karlsruhe geschrieben: Ueber den traurigen Vorfall, der sich am Samstagabend in der Cafe Bauer abspielte und den nachträglichen Tod eines jungen, kräftigen Mannes zur Folge hatte, sind in der Stadt verschiedene Gerüchte verbreitet. Thatsächlich hat sich der Vorgang folgendermaßen zugetragen: Zwei Angestellte des Cafe Bauer waren im Begriffe, eine Mäule aus dem Lokal zu entfernen, als sich der verlorbene Bautechniker Breithaupt in die Angelegenheit mischte und die beiden veranlassen wollte, die Mäule im Lokal zu belassen. Es kam dabei zu einer kurzen, schließlich handgreiflichen Auseinandersetzung, wobei einer der Angestellten dem Bautechniker B. mit der Faust einen Schlag auf Stirn und Nase versetzte, was einen ziemlich starken Bluterguß zu Folge hatte. Breithaupt legte der Sache anfänglich keine weitere Bedeutung bei und reiste am nächsten Morgen nach Mannheim. Er klagte dort lediglich über Kopfschmerzen, aber erst als er nach 3 Tagen anfangen zu erden, wurde ein Arzt zu Rathe gezogen. Zeitweilig wurde dann in das Krankenhaus aufgenommen und starb dort, in Folge eines Blutergusses in das Gehirn. Der Angestellte des Cafe Bauer, der B. den Schlag versetzte, befindet sich auf freiem Fuß.

Gisgung. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, ist das Eis des Oberrheins gestern Abend dort abgegangen. Dasselbe trieb hier während der ganzen Nacht in mächtigen Schollen vorüber. Heute früh hat der Eisgang nachgelassen und der Rheid ist so ziemlich eisfrei. Die Redarischiffahrt wird jedoch erst morgen aufgenommen werden können.

Das Eis-Thor auf dem Königshub bei Heidelberg hat trotz des Thauwetters keine Veränderung erlitten und wird voraussichtlich noch lange stehen bleiben. Gestern Morgen ist das ganze Heidelberger Bataillon, das einen Übungsmarsch über den Königshub machte, durchmarschirt.

Wutmaßliches Wetter am Samstag, 2. März. Der nunmehr vereinigte Luftwirbel über Großbritannien, der Nordsee und dem südlichen Norwegen wandert nur langsam nordwärts weiter. Da sich im Südosten Europas der Hochdruck auf über 770 mm verhöht hat und auch über Italien ein solcher von nahezu 765 mm sich behauptet, so ist für Samstag und Sonntag fortgesetzt ziemlich warme Temperatur, mehr und mehr bemöht, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 1. März.

- 1. Zwei Körperverletzungen — auf der Strafe zwischen 0 und P 6 und auf der Friedebschläge verurteilt — gelangten zur Anzeige.
- 2. Verhaftet wurden:
 - a. der von Hr. Staatsanwalt Waldhut zur Strafverfolgung ausgeschriebene Posamentier Philipp Antkötter von Neu-Heidelberg;
 - b. der Graveur Robert Ksch von Pforzheim wegen Sittlichkeitsvergehens;
 - c. 3 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 28. Febr. Der Bürgerausschuß hat heute den Antrag von „der Aktien der Heidelberger Straßen- und Bergbahn“ einstimmig genehmigt, damit ist die Möglichkeit geschaffen, die Straßenbahn für elektrischen Betrieb einzurichten und sie weiter auszubauen. In der Entschließung Heidelberg bezeichnet der heutige Beschluß des Bürgerausschusses einen wichtigen Markstein. Zur Fortsetzung des Anlaufes und für sonstige größere Unternehmungen ist die Aufnahme eines Anlehens von 4 Millionen nötig geworden. Auch die Anleihe wurde heute vom Bürgerausschuß einstimmig genehmigt. Die Anleihe bleibt für das im April beginnende Geschäftsjahr auf 41 Kp.

Karlsruhe, 28. Febr. Die Handwerkskammer hielt gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Walz-Karlstraße ihre erste Sitzung in diesem Jahre. Als Vertreter der Groß-Regierung war Geheim-

rath Braun erschienen. Er stellte den staatlichen Kommissar für die Kammer, Amtmann Dr. Hartmann vor und bemerkte, daß dieser nicht nur die pflichtgemäße Aufsicht über die Kammer führen werde, sondern ihr auch gerne mit Rath und That beistehen wolle. Die Kammer genehmigte hierauf die Anstellung des Herrn Dr. Lott als Handwerkskammer-Sekretär und den Entwurf der Geschäftsordnung und schritt sodann zur Bildung des ständigen Ausschusses für das Lehrlingswesen. In diesen Ausschuß wurden gewählt: Der Vorsitzende Walz-Karlstraße, ferner die Herren: Hren. Bühl, Klein-Baden-Baden, Hofmann-Bruchsal, Müller-Rohrstraße, Hoffmann-Rastatt und Voss-Pforzheim. Darnach wurde der Voranschlag für die Zeit vom 1. Jan. 1901 bis 31. März 1902 beraten. Derselbe enthält folgende Postitionen: 1. Für Verwaltungskosten 7500 M., 2. für Förderung des Lehrlingswesens 1800 M., 3. für Förderung des Gesellenwesens 600 M., 4. für Förderung der Handwerksmeister 1500 M., 5. für mustergültige Ausstellungen 500 M., 6. für Belohnung des unlauierten Wettbewerbes 300 M., 7. für Förderung des Genossenschaftswesens 300 M., für Verschönerung 1250 M. Der Gesamtvorschlag stellt sich demnach auf 15 000 M. Der Vorschlag wurde genehmigt und mit Rücksicht darauf, daß an die Handwerkskammer noch eine Reihe unvorhergesehener Forderungen herantritten könnten, die Gesamtsomme um 3000 M. erhöht, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag dem Vorstande zur Disposition stehen soll. Es lagen sodann verschiedene Anträge vor, die in ihrer Mehrzahl als ungeeignet zur Behandlung durch die Kammer erachtet wurden. Ein Antrag war von der freien Wiedereinnahme in Pforzheim eingebracht worden und ging dahin: „Die Handwerkskammer möge beschließen, daß Gewerbevereine, Zünfte und ähnliche Korporationen, die sich zu Einkaufsgenossenschaften zusammenschließen, Mittel zur Verfügung gestellt werden.“ In der Debatte, die sich an diesen Antrag knüpfte, waren alle Redner darin einig, daß die Bestrebungen zur Genossenschaftsbildung in jeder Weise gefördert werden sollen, daß aber die Kammer diese Genossenschaften nicht mit Mitteln unterstützen könne. Die notwendigen Mittel müßten von der Regierung gewährt werden.

Leibingen, 28. Febr. Der Raubmörder Heinrich Kelling aus Beuren, O.A. Altkirchen, der wegen seiner am 1. Adventsonntag 1900 bei Beuren verübten Mordthat im März d. J. vor die Geschworenen gestellt werden soll, wurde dieser Tage in die psychiatrische Klinik überführt. Spuren geistiger Umnachtung, die in letzter Zeit bei ihm wahrzunehmen waren, gaben Veranlassung hierzu.

Wfal, Hessen und Ungarn.

Speier, 28. Februar. Am nächsten Sonntag, Nachm. 3 Uhr findet im „Stift“ eine öffentliche Versammlung der Bauhandwerker statt. Zweck derselben ist, eine Resolution zu fassen des Inhaltes, daß die Arbeiten zu den in nächster Zeit in unserer Stadt zur Ausführung kommenden Staatsbauten im Interesse der hiesigen Arbeiterschaft wie der Geschäftswelt am Orte selbst ausgeführt werden. Auch die Herren Landtagsabgeordneten sind zu der Versammlung eingeladen, um die Bitte entgegen zu nehmen, die Resolution, welche an den Landtag eingereicht wird, im Ständehaus zu vertreten.

Strasbourg, 27. Febr. Ein aufregender Prozeß beschäftigt heute das Schörrgericht. Der katholische Pfarrer Louis Buhr in Otterthal hatte sich unter der Anklage der verübten Brandstiftung zu verantworten. Buhr hatte mit einer gewissen Elise Horter in unerlaubten Beziehungen gestanden, sich jedoch mit ihr entzweit, weil sie ihm Vorwurf von ihrem geschlechtlichen Verkehr mit dem Pfarrer erwidert hatte. Um sich zu rächen, zündete Buhr mit Petroleum, das er in der Nacht vom 18. August 1900 an den Ort der That brachte, einen in unmittelbarer Nähe des Pfarrhauses gelegenen, den Eheleuten Horter gehörigen Schuppen an, in der That, den Verdacht der Brandstiftung auf die Elise Horter zu lenken. Der leuchtliche Plan mißlang. Der Brand wurde rasch gelöscht, ohne daß dadurch erheblicher Schaden entstand. Die Elise Horter aber blieb von dem Verdachte, den Brand angelegt zu haben, bewahrt, da sie sich in der thatlichen Nacht gar nicht in Otterthal, sondern in der Arcenstraße in Strasbourg befand. Der Verdacht, den Brand verurteilt zu haben, lenkte sich vielmehr hies auf Pfarrer Buhr, nachdem man in dem Schuppen eine dem Buhr gehörige Petroleumflasche gefunden hatte. Buhr leugnete Anfangs, gestand jedoch bald darauf seine That ein. Das Geständnis war durch ein dem Untersuchungsrichter in die Hände gefallenes Schreiben des Bischofs von Strasbourg veranlaßt worden, das dem Buhr mittheilte, nach Allem, was man von seinem Betragen in Bezug auf Sittlichkeit gehört und was er selbst eingestanden habe, könne er nicht mehr länger in der Seelsorge bleiben. Falls er in ein Kloster gehe, werde er nicht vor das geistliche Disziplin-Gericht gestellt werden. Als der Untersuchungsrichter Buhr das Schreiben vorhielt, brach der Pfarrer zusammen und bekannte sich zu der That. Später nahm er die Geständnisse theilweise zurück und er wollte einen Unbekannten zu der That angeklagt haben. Heute verlegte er sich wieder aufs Leugnen und versicherte, er sei zur Zeit des Geständnisses nicht recht bei Sinnen gewesen. Das Geständnis habe er nur abgelegt, um von dem Untersuchungsrichter nicht wieder bestraft zu werden. Ein psychiatrischer Sachverständiger der Kaiser-Wilhelm-Universität konstatierte, daß der Angeklagte, obwohl dessen Muth wohlwollend gewesen sei, zurechnungsfähig sei und die angelegte Vorübergehende Gestickung nur simulire. Die Geschworenen sprachen Buhr von dem Versuche der Brandstiftung frei und erklärten ihn für schuldig, eine Sachverhaltigung verübt zu haben. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Schuppen niederzubrennen, da er, sobald er gesehen habe, daß es brannte, seinen Onkel und seine Tante

lemals gründete sich darauf, daß man ihm die Tödtung von zweiunddreißig Leuten nachweise, auf die, wie er sich selbst ausdrückte, „lebendig begraben hatte“ — um auf diese Weise die Sünden dieser Welt zu sühnen. Man fand denn auch die Leiker der Leute, die in der Erde oder auch in Gräbern lebendig begraben waren. Damals schon glaubte man, daß diese zweiunddreißig nicht die ganze Zahl von Romualds Opfern darstellten. Vor Kurzem wurden nun thatsächlich in der Stadt Annapol in Südrußland, wo die Wohnungen der Hjugunns liegen, weitere Nachforschungen angestellt, und diese führten zu der Auffindung von achtundzwanzig Personen, die gleichfalls lebendig begraben worden waren. Ferner wurden auch Schriften und heilige Bücher der Hjugunns entdeckt, die man den religiösen Behörden überreichte, damit die bis jetzt unerklärten Lehren der Hjugunns genauer untersucht werden. Romualds, der zur Winterzeit in ein Mönchs-kloster verurtheilt war, soll wieder vor den Gerichtshof gebracht werden, um wegen dieses weiteren Fundes von achtundzwanzig Leichen verurteilt zu werden.

Aus dem kaiserlichen Harem. In der „Revue“ findet sich ein interessanter Aufsatz über die Familienverhältnisse des gegenwärtigen Sultans, die in scharfes Licht auf den Charakter des jetzigen „Beherrschers aller Gläubigen“ werfen, der in höchstem Grade gegen seine Umgebung mißtrauisch ist. Auch der dreihundert Bewohnerinnen seines Harems besteht er nur dreizehn Kinder. Den Frauen ist der Besitz von Schminken und anderen Verschönerungsmitteln untersagt, denn der Haremherr fürchtet sich vor — Vergiftung. Auch dürfen keine Hunde gehalten werden. Welcher Art Tragödien im Haremstall auch heute noch sich abspielen, zeigen folgende Vorfälle: Eines Tages verließ der Sultan auf einem Augenblick sein Arbeitszimmer und verlag auf dem Schreibtisch einen seiner kleinen Revolver, welche er immer mit sich trägt. Als er wenige Momente später zurückkehrte, übertraf er eine kleine Haremssklavin von zwölf Jahren, die aus Neugierde in das Gemach getreten war, beim Spielen mit der Waffe, die von der Kleinen als eine Art unbekanntem Spielzeug angesehen

geraten habe, um die Wöschung des Feuers in die Wege zu leiten. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 27. Febr. (Strafkammer.)

1) Der 20 Jahre alte Schuhmacherlehrling Lorenz Troll aus Bergströfeln, der einem Schlafkollegen eine Uhr raubt, erhebt als rückfälliger Dieb 5 Monate Gefängnis.

2) Die Berufung der Karl Flink Ehefrau, welche schöffengerichtlich wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, blieb erfolglos. Frau Flink hatte auf dem Markt der Wildpretshändlerin Berlinghof einen Hosen entwendet.

3) Der 22 Jahre alte Kaufmann Jakob Fried aus Bergau (Galgien) unternahm kürzlich im Cafe Lindekrantz böhmische Pizeli in anderer Leute Taschen, wobei er den Tric gebrauchte, seine Hand durch das durchlöcherete Futter seines Paletots operiren zu lassen. Der Handelsmann Hof Rogg sah seiner Arbeit eine Stunde lang zu und ließ ihn dann verhaften. Bei seiner Verhaftung sagte er, er heiße Kohn. Er hat sich weiterhin dabarch strafbar gemacht, daß er ohne Gewerbebescheinigung mit Schreibmaterialien handelte. Das Gericht erkennt auf 1 Jahr Gefängnis, 4 Wochen Haft und 20 M Geldstrafe.

4) Die Kellnerin Elise Schurz aus Höchst a. M., eine rückfällige Diebin, wurde wegen mehrerer kleiner Diebstähle zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

5) Die 16jährige Mina Wöfänger, welche zuerst in Schmollers und später in Randers Waarenhaus Lehrling war, stahl namentlich bei Randers wie eine Elster. Aber auch zwei Mischkinderinnen von der Kochschule befaßt sie. Die Mutter „kaufte“ der Tochter die gestohlenen Sachen ab, obwohl sie aus früheren Erfahrungen wissen mußte, welche Langfingerin ihre Tochter war. Vom Schöffengericht wurde die Tochter zu 6 Wochen, die Mutter als Hehlerin zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Die Berufung der Letzteren war erfolglos. Vertheidiger: R.-M. Dr. Freund.

6) Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen die schöffengerichtlich wegen Angabe eines falschen Namens erfolgte Verurtheilung der Näherin Elsa Birkmann aus Ottensheim zu 6 M Geldstrafe war von Erfolg. Die Birkmann erhielt heute 2 Wochen Haft. Sie war in einer schöffengerichtlichen Verhandlung gegen einen gewissen Knupp, der wegen Mißhandlung angeklagt war, als Zeugin aufgetreten und hatte sich für dessen Frau ausgegeben, obwohl sie nur mit ihm in Konfabulat lebte. Vertheidiger: R.-M. Dr. Freund.

Mannheim, 28. Febr. (Strafkammer III.) Vors.: Herr Landgerichtsrath Müller. Vertreter der Groß- Staatsbeh.: Herr Staatsanwalt Morath.

1) Der 23 Jahre alte Schiffsjäger David Raffiz aus Meitenheim entwendete am 30. Dezember d. J. auf dem damals in Rheinau vor Anker liegenden Schiffe „Niederheim“, dem Matrosen Krauß einen Anzug, eine Uhr mit Ketten, einen Ueberzieher, ein Paar Jagdschuhe, einen Hut und 30 M baar, zusammen einen Werth von 245 M. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten als nicht völlig überführt freigesprochen. Heute stand seine Schuld ungewiss fest, und es erfolgte auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin seine Verurtheilung zu 2 Monaten Gefängnis.

2) Der 17jährige Tagelöhner Ludwig Rohz von Reisk war vom 19.—25. Januar d. J. krank. Als er die ärztliche Bescheinigung auf der Drückkrankenkasse vorzeigte, um sein Krankengeld zu erheben, entdeckte der Kassier, daß die Ziffer 1 an derart war, so daß die Bescheinigung für die Zeit vom 9.—25. Januar lautete. Wenn die Falschung dem Kassier entgangen wäre, so hätte der Bursche 13 M Krankengeld zu viel erhalten. Wegen Urkundenfälschung wurde Rohz, in Anbetracht seines jugendlichen Alters, zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

3) Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung erließ das Gericht in der Anklagesache gegen den Inhaber der Manufaktur- und Konfektionsfirma Gebr. Kaufmann in Ladenburg, wegen Handwerksbescheinigung. Diese Kaufleute besuchen seit Jahren ihre Handwerkskammer in den umliegenden Orten und legen ihre Muster vor. In Folge der Novelle zur Gew.-O., wonach zum Besuch von Privatindustrie eine ausdrückliche schriftliche Aufforderung nachgewiesen werden muß, legten die Gebr. Kaufmann Büchlein an, in denen sie sich von ihrer Handwerkskammer eine allgemeine Einladung zum Besuch beschreiben ließen. Sie suchten sich dann sowohl beim Bezirksamt als beim Finanzamt zu informieren, ob damit dem Gesetze Genüge gethan sei und sie eines Handwerksbescheinigung nicht bedürften, aber ein prägnanter Bescheid wurde ihnen weder bei dem einen noch bei dem anderen Amt. Als sie dann nach wie vor ihre Kunden besuchten, wurden sie vom Steuer- aufseher angezeigt und vom Finanzamt mit 5 M Geldstrafe belegt. Das Schöffengericht erkannte auf den Einspruch der Beklagnen hin auf dieselbe Strafe. Die Gebr. Kaufmann legten nunmehr Berufung ein und erzielten damit heute ihre Freisprechung. Die Kosten, incl. jene der Vertheidigung der ersten und zweiten Instanz, hat die Staatskasse zu tragen. Der Gemeindevorstand der Anklagnen, so wie in den Urtheilsbegründungen ausgeführt, wäre steuerpflichtig, wenn die Voraussetzungen des § 47 Gew.-O. nicht vorliegen würden. Das Schöffengericht habe diese Voraussetzungen verneint, das Berufungsgericht bejahe sie. Das Auffuchen von Bestellungen sei nach § 44 Abs. 3 zulässig, wenn eine ausdrückliche Aufforderung des Kunden zum Besuch vorausgegangen sei. In diesem Falle brauche der Gemeindevorstand keine Steuern zu zahlen, sondern er habe lediglich eine Legitimationskarte zu lösen, welche die Anklagnen ja auch besäßen. Das Gesetz

wurde. Augenblicklich erwachte im Kopfe des Sultans die Idee, daß ein Attentat auf ihn beabsichtigt sei. Als das Mädchen die schreckliche Aufregung seines Herrn bemerkte, brach es in Thränen aus, was den Sultan in seiner Ansicht nur noch bestärkte. Die Kleine wurde gefesselt und „peinlich“ verhört, indem man ihr unter die Fingernägel glühendes Eisen stieß! Freilich kam bei dem Verhör nichts heraus, weil das Mädchen eben nichts zu gesehen hatte. Uebrigens verwendet der Sultan die Damen, deren er überdrüssig ist, zu Splendensken, indem er sie an die Harems herabragender Unterthanen abgibt. Sie müssen von Zeit zu Zeit wieder im kaiserlichen Harem erscheinen und genau berichten, was sie bei ihren neuen Herren erlitten. So erfuhr der Sultan u. A. genau, welche türkischen Staatsmänner mit den Amerikanern sympathisirten. Was den Geschmack Abdul Hamids betrifft, so zieht er hübsche, grüne Frauen solchen, die von regelmäßiger Schönheit und stark sind, vor; dabarch unterscheidet er sich von den meisten seiner Unterthanen.

Japanisches Zeitungswesen. Nach der „Rev. d. Rev.“ zählte man im Jahre 1878 in Japan bereits 290 Zeitungen und Zeit-schriften mit einer Gesamtauflage von mehr als 28 Millionen Exemplaren. Die Statistik des letzten Jahres weist nach, daß die Zahl der Tageszeitungen und der periodischen Zeitschriften sich während der letzten zwanzig Jahre fast verdreifacht hat; man zählt jetzt fast 2000 Journale und Revuen, die eine Auflage von 61,510,151 Nummern haben. Etwas ein Fünftel dieser Nummern entfällt auf die Tageszeitungen. Tokio allein hat mehr als zwanzig Zeitungen. Und von Tag zu Tag entstehen neue Zeitungen, so daß das Verbedürfnis des Publikums ganz bedeutend überschritten wird. Die Revuen besonders schienen (sowarweise hervor, meist freilich nur zu sehr kurzen Dafein. Die Japaner haben auch ein Blatt von der Art des Pariser „Figaro“, das „Yomi-Uei“ heißt.

Ein Goldschwindler. Vor dem amerikanischen Staatsgerichtshofe stand kürzlich einer der bekanntesten und großartigsten Schwindler unserer Tage, George Jodach. Grobartig nicht etwa durch

Nutzholz-Versteigerung.

Das landesherrliche und das städtische Forstamt in Heidelberg veröffentlichen:

Donnerstag, den 14. März d. J.

in der **Rädmantelhalle** in Heidelberg, **Grabenstraße No. 20**, nachstehende Nutzholzer mit folgendem Inhalt:

I. Das landesherrliche Forstamt aus dem **Reichswald** bei **St. Albanen** **Donnerstag 9 1/2 Uhr** 200 fm u. 300:

N. H.	a. Laubholzstämme:			b. Nadelholz:			Name	Wohnort
	I.	II.	III.	I.	II.	III.		
28/29	Waldau und H. Juchenswald	—	—	—	—	—	Reinhard, Seibsbacher Hof	(Hörn)
43	Boschbergstraße	—	—	24	42	12	Geckhäuser, Ziegelhauerei	
45/46	S. Egerhans, Wildstodschlag	5	8	7	52	24	Sattler, Ziegelhauerei	
77/78	Reichsstraße, Heßberg	16	5	13	30	24	Sauer, Schönau	
80/81	Kandelgrund, Schleimühlberg	—	1	—	2	14		
87	Reichsstraße, Dang	—	2	—	2	2		

II. Das städt. Forstamt aus dem **Reichswald** rechts u. links des **Reichs** **Donnerstag 3 Uhr** 673 fm u. 300:

Fichten 25 I., 50 II., 78 III., 80 IV., 10 V., Buchen 240 I., 65 II., 30 III., 2 I., 4 II., 3 III., Eichen 1 I., 4 II., 6 III., Kiefer 1 I., 2 II., 3 III., Birken 2 I., 1 II., 3 III., Kastanien 2 III., Erlen 1 III., 5 Eichen 200 fm u. 300:

Fichten 1 I., 7 II., 21 III., 11 IV., 4 V., Eichen 2 I., 22 II., 27 III., Birken 4 IV.

Gedruckt auf Wunsch mit Angabe von Länge, Durchmesser, Inhalt gratis u. franco durch das städt. Forstamt.

Kaffee-Preis-Abschlag.

Dem Marktwerte entsprechend kostet

Schreibers Kaffee

früher Mk. 2,20, 2,00, 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,10

jetzt Mk. 2,00, 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,10, 1,00.

Weiter empfehle guten Familienkaffee zu 90 Pfg., 85 Pfg., 80 Pfg. und billigen candirten Kaffee zu 70 u. 60 Pfg.

Warum ist Schreibers Kaffee besonders preiswerth?

Weil derselbe von mir direkt aus dem Produktionslande bezogen und ohne belastende Zwischenstufen dem Konsumenten verkauft wird.

Warum wird Schreibers Kaffee besonders gern gekauft?

Weil derselbe hier am Plage täglich frisch geröstet und frisch verkauft wird, so daß Aroma, Geschmack und Fülle vollständig beim Kochen zur Geltung kommen.

Bester Kaffeezusatz ist Schreibers Malzkaffee zu 20 und 30 Pfg.

Cacao	Chokolade	Thee
rein von M. 1.25 an.	rein von 80 Pfg. an.	aus eigenen Importen von M. 1.50 an.

Hauptdepôt von Lipton Ltd., London, dem grössten Theehändler u. Theepflanzer der Welt.

Johann Schreiber

T 1, 6, 12, 10. Schwelingerstraße 21. Mittelstraße 58. H 8, 39. G 4, 10
R 3, 15. E 5, 1. Seidenheimerstraße 34. Augartenstraße 5. Louiseiring 4.
J 7, 14. Schwelingerstraße 73. Gont rdplatz 8. T 6, 7. Neckaran. Waldhof

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

Weltberühmt

ist die Krone aller Kaffeezubereitungen.

Radebeul - Dresden.

Wartungsjährige Birchleute für alle Wirtschaften in der Neckarstraße 124. (Birchleute).

Bermittlung für Kaufleute aller Art. Kaufmännischer Stellen- und Arbeitsvermittlungsgesellschaft. Junges Maschinenwerkzeug. Näheres im Verlag. 80405

Lehrmädchen zum Kleidermachen sofort gesucht. Näh. H 7, 24, 4. St. 80408

Lehrmädchen welches das Nähen gründlich erlernen will, kann sofort angetreten. Q 5, 19. 80457

Monatsfrau gesucht. Zu erfragen zwischen 7-5 Uhr. Seidenheimerstr. 11, 2. St. 80458

Diener oder Ausläufer für häusl. Arbeit ein Mädchen gesucht. Kaiserling 40, 2. St. 80459

Als Gesellschafterin oder Stütze sucht geb. fr. jung. Mädchen, auch wirtsch. u. gütig. Familie Lehrlings, Stellung. Angebote unter Nr. 80460 an die Expedition bis 10. St.

Lehrling gegen sofortige Vergütung. **Wilh. u. Friedr. Kuhn, Kaffee u. Thee-Import.** In der Höhe des neuen Gymnasiums großes möbl. Part.-Zimmer in a. v. Hause per 1. April 1. u. Näh. Filial-Druckerei 80461

Schweinefleischerei zu kaufen od. mieten gesucht per od. abwärts. Offert. auf F. D. O. 9433 an Wendt Woffe, Frankfurt a. M. 80462

Bitte. Unter meinen dreijährigen Confraternen befindet sich eine erhebliche Anzahl von Kindern, deren Eltern nicht im Stande sind, die ganze Confraternenbildung zu bezahlen. Um denselben Beistand zu gewähren, bitten wir die verehrl. Mitglieder unserer Gemeinde um gefällige Unterstützung von Confraternenangehörigen. 79119

Heil den Buren

Heil, durch seine hervorragenden Eigenschaften populär gewordene Kräuterlör.

Burenheil

ist aus den wirksamsten und heilkräftigsten Kräutern gewonnen, stärkt den Magen, fördert Verdauung, ist billiger als alle anderen Heilmittel und ist für jede Familie und bei feinsten Krankheiten heilend. Preis per 1/2 Liter-Flasche M. 2.50. Wiederverkaufers Vorzugpreis.

Adolf Burger Mannheim, S 1, 5.

Größer Wolfsjäger (schwarzgrau) entlaufen. Abzugeben. Friedrichsstraße 38/39. Entlaufen ein Dackelhund, schwarz mit gelben Abzeichen und Halsband. Abzugeben G 2, 10. Vor Ankauf wird gewarnt. 80458

Verlaufen ein schwarzer Dackelhund mit braunem Band, gelbem Halsband. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben. 80459

W. Müller-Rippert Kauf. 1 gebrauchte gut erhaltene **Munson**, 1 gebrauchte gut erhaltene **Holl-Schreibmaschine** billig zu verkaufen. Offert. unter Nr. 80460 an die Exped. b. Bl.

Ein geb. becom. barmh. Gas-Lüster billig abzugeben. 80390 L 11, 11.

Ein Patent-Stuhlfußel, vier u. sechs, beide, billig zu verkaufen. H 2, 11, part. 80407

Ein ca. 3 Meter langer Zweifelsack, passend für Reisende oder Wirtshaus, billig abzugeben. Näheres F 7, 35 a.

Zuverlässiger erfahrener Anwaltsgehilfe auf Bitte sofort gesucht. Angebote unter Nr. 80461 an die Exped. b. Bl. 80461

Jüngerer Hausdarsteller mit nur besten Empfehlungen u. Beweisen gesucht. Näheres in der Exped. b. Bl. 80462

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Sonntag, 3. März a. c., Abends präc. 6 Uhr im Lokale

Vortrag für Lehrlinge von Herrn Professor M. Gött, hier **Chinesische Charakterzüge** (mit Darstellung von Lichtbildern).

Der Vorstand.

Verein der Hundefreunde Mannheim

Einladung.

Gente Freitag, den 1. März a. c., Abends 9 Uhr, mit Herr J. Gergens aus Frankfurt a. M. in unserem Local „zur Landstraße“ einen **Vortrag über „Jagdhunde“** halten, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder ergeblich einladen. Einladungen sind gratis. Gäste sind willkommen.

Vorführung aller Arten Jagdhunde erwünscht.

Der Vorstand.

Saalbau-Theater.

Freitag, 1. März, Abends 8 Uhr

Das sensationellste Programm der Saison.

Nur Kunstkapazitäten I. Ranges.

Stauenerregendes Programm.

The 5 Nagels

Starke akrobatische Spiele

Miss Landry, Hosiernacht

Madam. Durand, Trajektel

?? Konorah ??

das unlösliche Räthsel.

Welt-Attraktion, I. Ranges

zum ersten Male in Deutschland.

Willy Manns mit seinen 6 Wunderponnis u. Hundensensations-Derivat.

Adolf und Lina Peripetular-leiter.

Max Frey Humorist

Griffith Reade Compagnie

3 Sirenen, Gesangsensemble

Velograf mit neuen Bildern

Salva et Mauza Melange-Act.

Keine Preiserhöhung.

Apollo-Theater.

Freitag, den 1. März a. c.

Grosse intern. Preis-Ringkämpfe um den großen Preis von Baden

Mark: 3000

Näheres durch Plakate!

Heute ringen:

1. Heier, Eberle, Freiburg i. B. 80455
2. Jean Thery, Belgien.
3. Harry van der Heyden, Holland.
4. Clement le Terrassier, Belgien.
5. Almbale de la Calmette, Champion Schwabenfelds, Paul Burkhardt, Wien.

Wegdem 7 hervorragende Spezialitäten-Kammern.

Die Lehrmethode der Schneiderei u. Damenschneiderei kann ich unterrichtete als eine der besten und sichersten in der **Mannheimer Zischn.-Kad. für Damenbell. N 3, 15** bezeichnen und empfehlen.

In der genannten Lehranstalt sind im Monat Februar d. J. 65 Stde. 70 Lektionen, mehrere Schneiderei- und Kinder-Garderobe von Schülern praktisch im Stoff zugechnitten und angefertigt worden.

Da ich unterrichtete durch diese Lehrmethode eine perfekte Schneiderei erlangt habe, soge hiermit öffentlich dem Lehrpersonal der genannten Lehranstalt meinen besten Dank.

Babette Zärker, Kleidermacherin.

Für den häuslichen Bedarf und Gesellschaften empfehle ich

Münchener Augustinerbräu Sulmböcher la. Exportbier

Bilfener Urquell Moninger helles Kaiserbier

in Flaschen, in Kannen u. in Bierkrügen von 5 u. 10 Liter Inhalt.

Hochachtungsvoll

F. E. Hofmann, Telephon Nr. 446. Café Français. 72041

Hotel-Übernahme.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Hotel „zur Krone“ (Post) welches ich in den letzten zwei Jahren an Herrn G. Rinkenmacher verpachtet war, wieder in eigenen Betrieb übernommen habe. Das mir früher allseitig bewiesene Vertrauen bitte ich auch künftig mit wieder zunehmender Zuversicht zu werden bestrebt sein, daß ich in gewohnter Weise zu rechtfertigen.

Gerechtes a. Neckar, den 27. Februar 1901.

Carl Bohrmann, „zur Krone“ (Post.) 80470

Militär Verein Mannheim.

Sonntag, den 2. März 1901, Abends präc. 9 Uhr,

Vereins-Versammlung im Lokale der Gaudrumschule. Kameradschaftliche Unterhaltung.

Humorist. u. gekant. Vorträge. Regler: Kamerad G. W. W. In zahlreichem Besuch lobet ein.

Der Vorstand.

Berein kaiserl. Marine Mannheim.

Sonntag, den 2. März 1901, Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Lokal zur Landstraße. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Odenwald-Club

Section Mannheim-Ludwigshafen.

Die für den 3. März angeordnete

I. Programm-Tour muß wegen unpassbarer Wege bis auf Weiteres verschoben werden.

Der Tag der Ausführung wird durch die Tagesblätter bekannt gegeben.

Kaufmännischer Verein MANNHEIM.

(Wohlfahrt: Stufenvermittlung).

Geehrten Handlungsbhülern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Befehung von Verbringungs-Angelegen.

70602 Der Vorstand.

Unterricht Berlitz-Schule,

B 2, 15, 3 Tropfen.

Sprachschule für Erwachsene, Herren u. Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz.

2 gold. Medaillen Par. Welt-Ausstellung.

Französisch, Englisch, Italien., Russ., Span., Deutsch etc.

Conversation, Literatur, Correspondenz. Ueber 100 Zweigschulen. Für jede Sprache nur Lehrer der betreffenden Nation.

Berlitz-Methode: Während der ganzen Stunde Übung, selbst bei Anfängern war in der zu erlernenden Sprache.

Probeklassen gratis. Eintritt jederzeit. Klass- und Klassenunterricht am Tage u. Abends. Sprechstunden 9-12, 2-5, 7-10 Uhr. 79117

Prospekte gratis u. franko.

Frische Schellfische Cabliau

Ostend. Turbot Soles

Rheinsalm

Jac. Schick

Großh. Hoflieferant.

B 1, 7a, Hauptgeschäft.

Filiale: Friedrichsplatz 1.

Champagne Doyen & Co. Reims.

Vertreter

Sporleder & Co. Mannheim. O 9, 1. Telephon 2026.

Wegen Fortmünder Weanerei, die ich sehr lieblich bitten nach Bill. Vorzuziehen, auch f. Mannheim, wo auch f. Mannheim eintritt. Nur solche Herren wollen sich melden, die bei den besagten Weanereien u. Weinhandlungen gut eingeleitet sind. Offert. auf Nr. 80399 an die Exped. b. Bl.

Wegen Fortmünder Weanerei, die ich sehr lieblich bitten nach Bill. Vorzuziehen, auch f. Mannheim, wo auch f. Mannheim eintritt. Nur solche Herren wollen sich melden, die bei den besagten Weanereien u. Weinhandlungen gut eingeleitet sind. Offert. auf Nr. 80399 an die Exped. b. Bl.

Wegen Fortmünder Weanerei, die ich sehr lieblich bitten nach Bill. Vorzuziehen, auch f. Mannheim, wo auch f. Mannheim eintritt. Nur solche Herren wollen sich melden, die bei den besagten Weanereien u. Weinhandlungen gut eingeleitet sind. Offert. auf Nr. 80399 an die Exped. b. Bl.

Wegen Fortmünder Weanerei, die ich sehr lieblich bitten nach Bill. Vorzuziehen, auch f. Mannheim, wo auch f. Mannheim eintritt. Nur solche Herren wollen sich melden, die bei den besagten Weanereien u. Weinhandlungen gut eingeleitet sind. Offert. auf Nr. 80399 an die Exped. b. Bl.

Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Zeile hierdurch ganz ergeben mit, daß ich meine Verkaufsräume im Hause E 1, 1, durch Einzunahme des Entresols wesentlich vergrößert und den modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet habe. — Der Eingang zu denselben befindet sich von nun an

E 1, 1, auf der Plankenseite, E 1, 1.

Da ich nun in eigenem Hause wieder über genügenden Platz für meinen gesamten Polsterverkauf verfüge, so habe ich das bisher auswärtsweise in E 1, 10 betriebene Zweiggeschäft aufgelöst. Der von diesem letzteren speziell betriebene Geschäftszweig wird von jetzt ab in derselben Weise in dem Parterre-Laden E 1, 1 (Plankenseite) fortgeführt. Zum Besuche meiner neuen Ladenlokalitäten lade ich hierdurch höflichst ein und empfehle gleichzeitig meine neuesten Fabrikate, insbesondere

die nur von mir fabrizierten Tapeten nach Entwürfen des Herrn Prof. Otto Eckmann in Berlin,

sowie auch mein reich assortirtes Lager von den besten Erzeugnissen des In- und Auslandes, wie:

Lincrusta-, Walton-, Japan-, Anaglypta-, Lignomur- und Salubra-Tapeten etc.,

ferner mache ich auf mein großes Lager in „Hansa-Linoleum“, erstes Delmenhorster Fabrikat, aufmerksam.

H. Engelhard, Tapetenfabrik und -Handlung,

E 1, 1, Eingang Plankenseite, E 1, 1.

Preisanschreiben

500 Mark

erhält derjenige als Preis, welcher mir zu einem Herrenfilzhut eine neue Form und einen Namen nachweist, welcher ebenfalls einen solchen riesigen Absatz findet, wie mein Filzhut



„Herkules“

gefunden hat.

Im Jahre 1900 wurden von diesem Hut über 2000 Duzend in meinen eigenen Läden in Deutschland im detail verkauft.

Es ist dieses der sicherste Beweis, daß es zu dem Preise von Mk. 3.50 keinen besseren Hut gibt, wie meinen „Herkules“.

Ähnliche Formen schon zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50.

Niemand ist berechtigt, weder einen Hut unter diesem Namen in seinem Laden zu verkaufen, noch in seinem Schaufenster auszustellen. Zuwiderhandlungen werden von mir gerichtlich verfolgt.

Franz Jos. Heisel, Berlin S. O. 33.

Filiale Mannheim:

I. Geschäft **II 1, 2.** II. Geschäft **Q 1, 4.**

Für
Confirmanden
empfehlen schwarze und weisse
Kleiderstoffe
in grosser und schöner Auswahl
und nur soliden Qualitäten.

Hellmann & Heyd
R 1, 1 Markt.

Französisch.
Wanderstation u. Klassenunter-
richt. Neuer Kursus ab 4. März
von 8 Uhr bis 10 Uhr Abends.
Ecole Française
80145 Q 3, N, 2 Tr.

**20 Tische,
200 Stühle**
zu kaufen gesucht. Offerten
unter Nr. 80419 an die Expedition
b. Blatt.

Baader & Lipp
N 4, 14
Rechts-Consulenten und Liegenschafts-Agenten
empfehlen sich unter Zusicherung prompter und
gewissenhafter Besorgung aller Aufträge. 84266

Hypotheken-Darlehen
zu billigstem Zinsfuß
nach einfachen Bedingungen vermittelt
Zrl. No. 1784. **Hugo Schwartz, R 7, 12.**

Uhren
sowie jede Art
Herren-Wanduhren
Gold- u. Silberwaren
reparirt in eigener
Werkstätte, gut und
billig, bei welt-
gehehrter Garantie.

Damen-Sali Strauss,
Uhrmacher, E 4, 6
Großes Lager in:
Uhren-, Gold- und
Silberwaren.

Ausverkauf
zurückgesetzter Stickereien
vom 1.—7. März.
M. u. E. Lein, C I, 4.

Keine Zähne
und Wurzeln sollen mehr ausgezogen werden. Kranke und
schmerzende Zähne werden geheilt und mit Gold, Platin, Silber
oder Emaille gefüllt. Meist

Ideal-Kronen D.R.-P.
sind der schönste, schmerzlose und haltbarste Zahnersatz ohne
Platten und Faken, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden.
Künstlichen Zahnersatz in Goldfassung, Brückenarbeit,
Aluminium und Kunstschmelzgebisse.

Dentist Mosler
O 3, 10 im Heckel'schen Hause, O 3, 10.
Elektrische Einrichtung zum Plombieren, sowie Inter-
suchen des Wundes. 83535

H. Lill, Hofphotograph,
E 5 17/18. Tel. 435.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.
Freitag, den 1. März 1901.
63. Vorstellung im Abonnement A.
Das Rheingold.
Vorpiel zum „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler.
Regisseur: Herr Fiedler.

Botan	) Götter	) Dr. Mohrwinkel.
Donner		
Bob	) Riesen	) Herr Boiffa.
Loge		
Falott	) Nibelungen	) Herr Maill.
Kaiser		
Alberich	) Göttingen	) Herr Henten.
Mime		
Ar da	) Rheintöchter	) Herr Marx.
Feria		
Orda	) Göttingen	) Herr Kromer.
Boglinde		
Walgunde	) Rheintöchter	) Herr Wädiger.
Floppide		
	) Rheintöchter	) Hr. Rodde-Heinrich.
	) Rheintöchter	) Hr. Dima.
	) Rheintöchter	) Hr. Kofler.
	) Rheintöchter	) Frau Fiora.
	) Rheintöchter	) Hr. Madniger.
	) Rheintöchter	) Hr. Kofler.

Schauplatz der Handlung: 1. In der Tiefe des Rheins.
2. Freie Gegend auf Bergeshöhen am Rhein gelegen.
3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheims.
4. Freie Gegend auf Bergeshöhen.

Raffeneröffnung. 1/2 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.
Große Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets bei August Kremer, Kaufhaus
und in der
Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Donnerstag, 3. März. 64. Vorstellung im Abonnement A.
Gastspiel des Fräul. Mine Friede vom Groß-
Hoftheater in Schwerin.
Die Walküre.
Erster Tag des Bühnenfestspiels: „Der Ring des Nibelungen“
von Richard Wagner.
... Bräunliche: ... Fräul. Mine Friede.
Anfang 1/8 Uhr.

SOMATOSE
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Klein-Quantität besteht aus Quantität mit 2%, Klein in organischer Mischung.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Goldene Medaille
Paris 1900

Hoehli Kaiser-Blume
Feinster Sekt.
Gebr. Hoehli, Gieseln a. Rh.
Vertreter: 78868
J. W. Frey, Mannheim.

Frachtbriefe
stets vorrätig:
Dr. Haas'sche Druckerei,
E. G. 2.

Fabriklager 50384
der
Württembergischen
Metallwarenfabrik
Geislingen
Carl Ziegler
Mannheim, O 3, 4
unfer

Bestecke
sind das Vollkom-
menste und Dauer-
hafteste, was über-
haupt gefertigt werden
kann. — Daher bei
geeigneter Behandlung
unbegrenzt. Dürfte,
weiche Unterlage,
Garantie 1. angedem-
pfter Silberauslage.
Verhärtung der Ver-
sicherung an Spitzen und
Kantigkeiten nach pa-
tentiertem Verfahren
(siehe unten a. b. c.)
D. R. Patent 78975.

Wlein. Jub. des
Kaisers ist die
Württembergische Metall-
warenfabrik.

Den Nagel auf den Kopf

Liebig's Puddingpulver
„mit dem Liebig'schen“
(D. R. P. A. No. 7400) verpackt
Eberstadt-Kaunitz.

Meine & Liebig, Hannover.
Aukt. Puddingpulver-Fabrik, Doochholz.

Erste Probe, der nicht vortheilhaft
Nachschmecken nur das alte schone